

Sozial- und Umweltstandards:

Wertvoll, nicht überflüssig

Aus Entwicklungs- und Schwellenländern eingeführte Produkte werden zunehmend kritisch hinterfragt. Das gilt auch für importierten Naturwerkstein. Die Einführung von Sozial- und Umweltstandards ist zu begrüßen. Diese Standards sind auch wirtschaftlich relevant.

Deutsche Verbraucher sind verunsichert, was die Einfuhr von Naturwerksteinprodukten aus Entwicklungs- und Schwellenländern betrifft. Die Verunsicherung erklärt sich hauptsächlich aus der Frage, ob in indischen Steinbrüchen Kinder mitarbeiten. Berichten von Benjamin Pütter zufolge ist das der Fall; Pütter ist als Mitarbeiter von Misereor Initiator des Siegels XertiFiX für nachweislich kinderarbeitfreie Exportware. Den südindischen Bruchbetreibern und Natursteinproduzenten sowie auch vielen deutschen Branchenkennern zufolge gibt es keine Kinderarbeit an zumindest südindischen Exportprodukten aus Naturwerkstein, lediglich in der Schotterproduktion für den heimischen Markt (▷ Schwerpunktbericht in **Naturstein** 12 / 2007).

Kinderarbeit: nur ein Teilaspekt

Es besteht – auch seitens der deutschen Naturwerksteinbranche – kein Zweifel daran, dass Kinderarbeit ein Verbrechen ist, gleichgültig wo sie stattfindet. Die Kinder werden dadurch ihrer Chance beraubt, eine Schule zu besuchen. Später haben sie dann auf dem Arbeitsmarkt keine Chance, eine qualifizierte Arbeit zu erhalten und ein Einkommen oberhalb der Armutsgrenze zu erzielen. Die harte körperliche Arbeit bedingt körperliche und seelische Schäden. Kinderarbeit in Entwicklungs- und Schwellenländern wurde in Deutschland auch schon in anderen Zusammenhängen angeprangert. Viel beachtete Beispiele waren die indische Teppichproduktion und Lederverarbeitung (z. B. Herstellung von Fußballen). Schon damals wurde deutlich, dass ausbeuterische Kinderarbeit die Menschen emotional sehr berührt. Das ist ja auch gut so, aber Kinderarbeit ist nur ein Teilaspekt in einem größeren Zusammenhang. Beachtung verdienen auch die Arbeitsbedingungen der erwachsenen Arbeiter. So führt die ungeschützte Tätigkeit im Abbau und in der Verarbeitung von Natursteinen bei vielen Arbeitern in wenigen Jahren zu Staublungen, woran die betroffenen Menschen dann unter großen Qualen sterben. Es kommt auch oft zu Arbeitsunfällen, die weder durch medizinische Leistungen noch durch Berufsunfähigkeitsrenten abgedeckt werden. Auf Maßnahmen zum Schutz der Umwelt wird vielfach verzichtet. Vor diesem Hintergrund ist die Einführung ganzheitlicher Sozial- und Umweltstandards anzustreben.

Standards: wirtschaftlich relevant

Beim Abbau und in der Verarbeitung von Naturwerksteinen in Entwicklungs- und Schwellenländern wie China und Indien lassen die sozialen und ökologischen Arbeitsbedingungen noch sehr zu wünschen übrig. Dabei lässt sich nachweisen, dass Betriebe, die soziale und ökologische Standards einführen und umsetzen, mittel- und langfristig häufig eine höhere Produktivität, eine bessere Qualität der verarbeiteten Natursteine und schließlich eine bessere Wettbewerbsposition auf den internationalen Märkten erreichen. Somit haben Sozial- und Umweltstandards auch eine große wirtschaftliche Bedeutung. Der alte Grundsatz von Unternehmen in Entwicklungsländern, wonach nur Sozial- und Umweltdumping die Wettbewerbsfähigkeit dieser Unternehmen erhält, ist längst überholt.

Zur Zertifizierung

Man ist sich weitgehend einig darin, dass man Sozial- und Umweltstandards nur über Zertifikatslösungen einfordern und gewährleisten kann. Solche Lösungen lassen sich erfahrungsgemäß nur dann umsetzen, wenn sie mit den entsprechenden Unternehmen gemeinsam erarbeitet werden. Die Zertifizierung sollte nicht nur auf die Vermeidung von Kinderarbeit abzielen, sondern auf die Umsetzung eines ganzheitlichen Sozial- und Umweltstandards, unter Berücksichtigung der Forderungen, die in der ILO-Konvention verankert sind. In Deutschland werden derzeit drei Zertifizierungsmodelle angeboten: XertiFiX, Fairstone und das IGEP-Siegel (Informationen ▷ S. 52).

Michael von Hauff

ZUM AUTOR:



Michael von Hauff,
Prof. für Volkswirtschaft
an der Technischen
Universität Kaiserslautern,
Indienexperte
und Vorstandsmitglied
von Fairstone

Der Volkswirt Prof. Dr. Michael von Hauff ist Professor für internationale Wirtschaftsbeziehungen an der TU Kaiserslautern. Er war Gastprofessor an mehreren Universitäten in Indien, Korea, Singapur und Myanmar. Von Hauff ist Mitglied in verschiedenen nationalen und internationalen Organisationen. Von ihm sind zahlreiche wissenschaftliche Publikationen erschienen.